Ratten des Krieges

Herzoglich-Bayrische Weißbierbrauerei, Kelheim
März 1632

"Unser Regiment ist zu Kelheim an der Altmühl gelegen. Hier haben wir wieder gutes Quartier gehabt. Da wird ein trefflich gutes Weißbier gebraut."
– Tagebuch von Peter Hagendorf

*

"Das gibt's doch nicht!" Peter schüttelte den Kopf und nahm noch einen großen Schluck aus seinem Stein mit Weißbier. In einer Stadt einquartiert zu sein, wo es eine berühmte Brauerei gab, hatte schon seine Vorteile.

"Ich sage dir die reine Wahrheit. Ich war dort. Sie nennen ihre Stadt 'Grantville', aber es sind keine Franzmänner. Sie schwören, dass die Stadt bis letztes Jahr noch in Nordamerika war." Thomas von Scharffenberg war auch Söldner. In Magdeburg war er der Fähnrich von Peters Kompanie gewesen. Während Peter sich von seinen Verletzungen erholte, war er mit anderen Kompanien nach Thüringen gezogen, um zu "fouragieren", also alles an Essen abzugreifen, was es gab. Und dort waren sie auf eine neue Art von Feind gestoßen.

"Sie haben mehr Feuerwaffen als ein ganzes Regiment. Eine Stadt mit dreitausend Einwohnern — einschließlich Frauen und Kindern — bis an die Zähne bewaffnet wie zehn spanische *tercios*.

Sie haben uns mit nicht mehr als einer Kompanie Infanteristen angegriffen. Unser Oberst wollte sie einfach in Grund und Boden stampfen, aber sie haben uns einfach zerpflückt.

Sie haben Waffen, die schießen klack, klack, klack, klack. Ohne Pause zum Nachladen. Brennende Kugeln, ohne sie vorher aufheizen zu müssen. Hier, ich habe eine Brandwunde abbekommen." Er zeigte Peter die kleine schwarze Narbe an seinem Oberarm. "Und nachdem sie fast das ganze Regiment umgebracht haben, statt dass sie den Rest an Bäume knüpften, haben sie die Überlebenden zu ihren Ärzten gebracht. Sie haben meine Wunde gereinigt und die Ränder zusammengenäht."

"Zauberer? Hexen?", fragte Peter.

Thomas schüttelte den Kopf. "Ich glaube nicht. Nur hervorragende Handwerker. Und was für hübsche Mädchen sie haben. Und ihre Zähne … als wären sie aus poliertem Marmor."

Peter lachte, reichlich zahnlos wie er wusste. Es war einfach unfassbar. Aber da liefen noch mehr Kameraden in Kelheim herum, die die gleiche Geschichte erzählten.

Dann wurde er wieder ernst. "Was glaubst du, wird passieren?"

"Vielleicht werden die Schweden sie angreifen. Gerüchteweise verlautet, dass die thüringischen Fürsten, die die Schweden unterstützen, diese Amerikaner nicht wirklich lieben. Die scheinen ihren politischen Einfluss auf Kosten der Wettiner, Schwarzburger und Reußen zu vergrößern. Ich habe gehört, sie bedrohen Stadträte, damit sie ihren *'United States'* beitreten."

Ratten des Krieges

"Das wäre zu schön um wahr zu sein. Zwei Bedrohungen, die sich gegenseitig auslöschen. Und wenn nicht? Wenn die sich mit den Schweden zusammentun? Kannst du dir vorstellen, was die mit uns machen?" Peter versuchte, seine gute Laune zu behalten, aber die Bilder von den schwedischen Kanonen, die seine Kameraden um ihn herum zerrissen hatten, waren noch immer in seinem Kopf. Er versuchte sich Musketiere vorzustellen, die schossen, ohne nachladen zu müssen, und schossen und schossen.

"Was sagst du? Wie viele Schuss haben sie in ihren Musketen?"

"'*Shotguns*' nennen sie sie. Einige haben Magazine mit mehreren Schuss, andere öffnen sich einfach wie ein Buch, werfen die benutzte Patrone aus, dann stecken sie eine neue rein, schließen das Gewehr und schießen wieder. Zehn Herzschläge brauchen sie dafür." Er zeigte es mit seinen Händen. Schießen, öffnen, einlegen, schließen, zielen, schießen, öffnen und so weiter.

"Und dann haben sie noch ein Gewehr, das schießt und schießt und schießt. Ganz ohne Ende. Rattatat-rattatat-rattatat. Es ist einfach nur grauenhaft, wenn du auf der falschen Seite von ihren Läufen stehst." Thomas' Gesicht spiegelte den Schrecken wider.

"Und was können wir tun?"

"Pikeniere? Gar nichts. Das ist eine aussterbende Rasse. Musketiere? Sie müssen lernen, in Deckung zu gehen, zu zielen und in Salven zu schießen. Wie die Typen, die dich in Magdeburg erwischt haben. Was du nicht siehst, kannst du nicht ins Visier nehmen.

Und was wirst du tun, Korporal Hagendorf?"

Peter antwortete nicht. Sein Blick schweifte in die Entfernung. Dann plötzlich kam er zu einer Entscheidung.

"Ja, ich nehme deinen Vorschlag an. Ich wechsle zu deinen Plänklern, Leutnant von Scharffenberg. Ich will nicht noch einmal in der Mitte einer Schlacht eingeschlossen sein."

"Eine weise Entscheidung. Und ich sage dir noch etwas: Zieh etwas ohne Farben an. Die Amerikaner haben Anzügen, die aussehen, als wären sie mit Blättern bemalt. Wenn die zwischen zwei Bäumen stehen, kannst du sie noch nicht einmal sehen."

"Hmmm. Glücklicherweise sind diese Amerikaner in Thüringen und nicht hier in Bayern."

Scharffenberg lachte. Er stand auf und streckte die Hand aus. "Willkommen in meiner kleinen Kompanie, Sergeant Hagendorf."

*

"… wieder fortgezogen nach Regensburg. …, nach Donauwörth an der Donau. Bald ist die schwedische Armee auch da gewesen und hat uns von Donauwörth weggejagt. Nach Rain am Lech, eine Festung"
– Tagebuch von Peter Hagendorf

Ratten des Krieges

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).